

# *Verzweifelt gesucht:*



# DIE REALITÄT

**Unsere Wirklichkeit ist nichts Gegebenes, sie ist im besten Fall ein Rätsel. Und, glaubt man grossen Philosophen, ein fast unlösbares. Wenn wir nach ihr suchen, finden wir, wie in einem Spiegel, immer wieder uns selbst. Ein Streifzug durch die Welten der Spiritualität, Wissenschaft, Filme und Computerspiele zeigt: Wir interpretieren, verzerren, ja erschaffen andauernd, was wir wahrzunehmen glauben.**


→ von Roland Rottenfuß

**W**irklich wahr: In Orléans, im Frühling 1969, war die Bevölkerung im Aufruhr. Es zirkulierte ein Gerücht, das niemanden unberührt lassen konnte: Einige Damenmodegeschäfte der französischen Stadt waren in den Mädchenhandel verwickelt. Kundinnen wurden in den Ankleideräumen überwältigt und betäubt. Durch unterirdische Gänge wurden sie ans Ufer der Loire gebracht und von dort nach Übersee verschifft. 28 Frauen galten als vermisst. Ihr grausiges Schicksal: erzwungene Prostitution. Am 31. Mai rottete sich eine entrüstete Menschenmenge vor den Geschäften zusammen. Die Ladenkette hatte wegen der dort verkauften Miniröcke ohnehin ein anrüchiges Image. «Erschwerend» kam hinzu, dass die Besitzer Juden waren – auch im Frankreich der Nachkriegszeit scheinbar ein Problem. Pogromstimmung lag in der Luft. Die Polizei konnte nur mit Mühe eine Eskalation verhindern. Sie wunderte sich über die Macht dieses Gerüchts, denn sie kannte die Fakten: Keine einzige Frau wurde in Orléans vermisst – geschweige denn 28.

Dem Gerücht lag, wie sich herausstellte, nicht einmal ein Hauch von Wahrheit zugrunde. Niemand weiss, woher die Lüge ursprünglich kam, aber sicher ist: Sie entfaltete mehr Macht als manche Wahrheit. Die Erfindung wurde zu einer alternativen Wirklichkeit. Dieses Fallbeispiel stammt aus Paul Watzlawicks Buch «Wie wirklich ist die Wirklichkeit?» aus dem Jahr 1974. Der Kommunikationswissenschaftler entlarvt

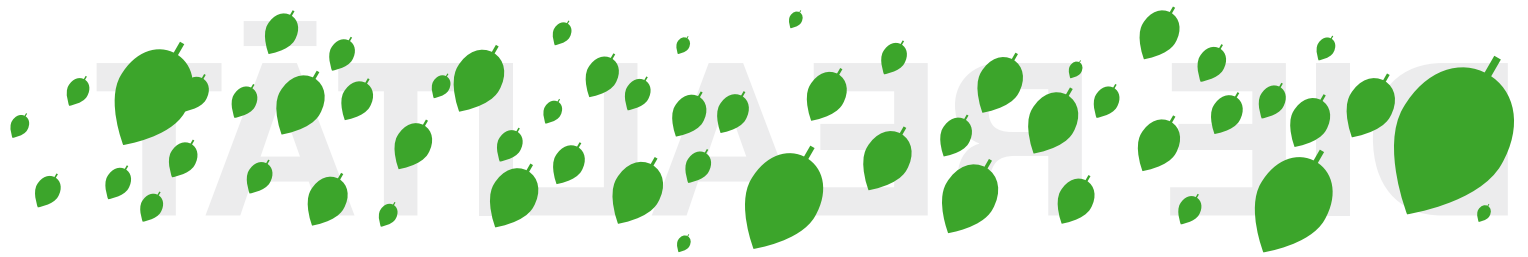
darin die Realität als menschliches Konstrukt. Er will zeigen, «dass der Glaube, es gäbe nur eine Wirklichkeit, die gefährlichste all dieser Selbsttäuschungen ist; dass es vielmehr zahllose Wirklichkeitsauffassungen gibt, die sehr widersprüchlich sein können, die alle das Ergebnis von Kommunikation und nicht der Widerschein ewiger, objektiver Wahrheit sind.»

**Wie definiert man Wirklichkeit? Was du fühlst, riechst, schmeckst und siehst sind nichts weiter als elektrische Signale, interpretiert von deinem Verstand.**

**Aber welche Wirklichkeit ist gemeint?** Während die Geschichte mit dem Mädchenhandel offensichtlich gelogen war, sind einige Tatsachen doch unumstösslich. Die Existenz der betreffenden Boutiquen, der Stadt Orleans oder der Loire kann zum Beispiel niemand bezweifeln. Hier hilft Watzlawicks Unterscheidung zwischen Wirklichkeiten erster und zweiter Ordnung. Wirklichkeitsaspekte, die sich auf die physische Realität oder auf überprüfbare Fakten beziehen, nennt er «Wirklichkeiten erster Ordnung». Die Bedeutung oder den Wert, die Menschen einem Gegenstand beimessen, nennt er dagegen «Wirklichkeit zweiter Ordnung». Ein Beispiel: Man kann die Entfernung vom Mond zur Erde objektiv messen (erste Ordnung); was der Mond 

**Abb. 03:** Mit weit aufgerissenen Augen kämpft sich im Bild oben ein Junge aus dem goldenen Bilderrahmen, den er auch noch mit seinen Händen umgreift. Noch eben ein eingeschränktes Dasein fristend, erblickt er staunend die Welt jenseits seines Rahmenhauses. Endlich befreit er sich und lässt alles Zweidimensionale hinter sich.

Das vom Spanier Pere Borrell del Caso 1874 geschaffene Gemälde «Flucht vor der Kritik» trug ursprünglich den Titel «Una cosa que no pot ser» – frei übersetzt «Ein Ding der Unmöglichkeit».



einem romantischen Liebespaar bedeutet, bleibt dagegen subjektiv (zweite Ordnung). Watzlawicks Buch ist wertvoll, argumentiert aber nur innerhalb bestimmter Grenzen. Es untersucht menschliches Verhalten, Beziehungen und Kommunikation. Die scheinbar objektive Dingwelt wird nicht in Frage gestellt. Aber wie wirklich sind Wirklichkeiten erster Ordnung? Wie wirklich ist zum Beispiel der Tisch, auf dem ich dies schreibe?

Hinter dem herkömmlichen Begriff der Wirklichkeit steht die Idee, es gäbe so etwas wie ein «Ding an sich». Der Philosoph Immanuel Kant (1724–1804) prägte diesen sperrigen Begriff. Setze ich eine dunkle Sonnenbrille auf, erscheint der Himmel düster; setze ich die Brille ab, sehe ich: An sich ist er blau und strahlend. Unser Bewusstsein verzerrt die Realität durch allerlei Fehler der Wahrnehmung. Ja, Kant behauptete sogar, dass wir ausserstande sind, das «Ding an sich» zu erkennen. Es liegt also nicht nur daran, dass einige zu dumm sind, die Wahrheit zu begreifen; unser Geist ist so beschaffen, dass wir das grundsätzlich nicht können.

### Die Welt, wie wir sie kennen, so die These von «Matrix», ist Schein.

**Betrachten wir zum Beispiel die schöne lachs-farbene Rose vor mir auf dem Tisch** und fragen: Was an ihr ist Erscheinung, und was ist «Rose an sich»? Nicht zum Wesen der Rose gehören:

- ihr Name, der beruht auf kultureller Übereinkunft. Auf Chinesisch heisst die Rose «méigu».
- mein Gefühl der Rose gegenüber: Ich finde sie schön, das muss nicht für jeden gelten.
- die Absicht, die ich mit ihrem Kauf verband (ich kaufte einen Strauss für meine Frau, eine Blume landete dann auf meinem Schreibtisch).

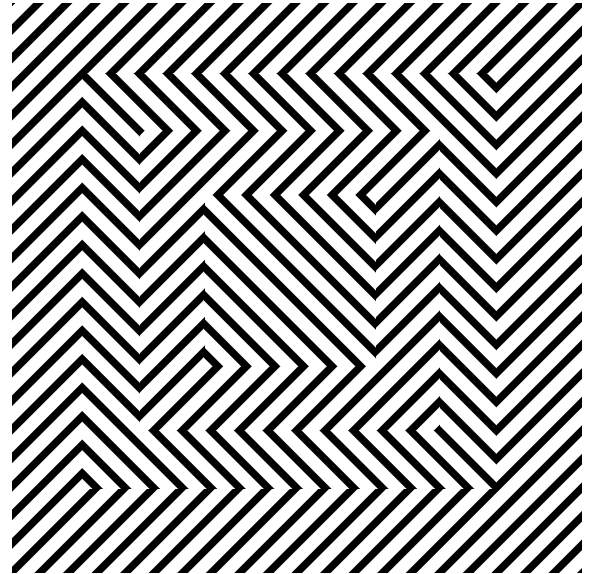
- die Symbolik der Rose (wie Dornen=Liebes-schmerz), die kann kulturell verschieden sein.
- Erinnerungen, die jemand mit ihr verknüpft. Wer als Kind gestochen wurde, mag sie vielleicht nicht.
- kulturelle Assoziationen (das Märchen «Dornröschen», die Kitschserie «Rote Rosen»).
- ihre Farbe: Diese wird von Blinden gar nicht, von Farbenblinden anders wahrgenommen.
- ihre Grösse: Ein Elefant beurteilt sie anders als eine Ameise.

Zieht man diese (und andere) Faktoren ab, die nicht ihr Wesen ausmachen, was bleibt von der Rose übrig? Am objektivsten scheint noch ihre Form zu sein. Aber auch die kann verschieden wahrgenommen werden. Für den Blinden ist die Rose nichts als Duft; für die Fliege im Zimmer ein riesiger Baum; der Boxer streift mit seinem dicken Handschuh über sie, ohne die zarte, kühle Beschaffenheit der Blütenblätter zu spüren. Die Rose an sich? Es mag sie geben, aber sie gleicht einen Kern, den man nach und nach freilegen muss wie das innerste Figürchen einer russischen Puppe. In dem philosophischen Hollywoodfilm «The Matrix» sagt Morpheus: «Wie definiert man Wirklichkeit? Wenn du darunter verstehst, was du fühlst, was du riechen, schmecken und sehen kannst, dann ist Wirklichkeit nichts weiter als elektrische Signale, interpretiert von deinem Verstand.» Reduziert auf «elektrische Signale» bleibt von der Rose noch weniger übrig als wir anfangs dachten.

**Ein berühmtes Modell unserer Wirklichkeits-wahrnehmung ist Platons «Höhlengleichnis»:** Menschen sind von Kindheit an so an Stühle gefesselt, dass sie weder Kopf noch Körper drehen können und immer an die gegenüberliegende Höhlenwand starren müssen. Hinter ihrem Rücken brennt ein Feuer. Zwischen dem Feuer und den Menschen werden verschiedene Gegenstände vorbei getragen, die als

**Abb. 04 a & b:** Übereinander liegende regelmässige Strukturen lassen sich in der Regel leicht differenzieren. Wenn hingegen wie im Beispiel a eine Struktur «fehlt», kann auch die andere nur erschwert entschlüsselt werden.

**Abb. 05:** Wenn man dieses Motiv bewegt, sieht man, wie die Regionen mit gleich ausgerichteter Schraffur (entweder +45 Grad oder -45 Grad) über die anders orientierten Bildpartien zu gleiten beginnen. Reginald Neal hat in seinem Gemälde *space of threes* (1964) neun dieser Motive symmetrisch nebeneinander gestellt.



### «Nichts ist so unglaublich wie die Wirklichkeit.»

Fjodor M. Dostojewski  
(1821–1881)  
russ. Schriftsteller

Schatten auf die Wand vor ihnen fallen. Die Gefangenen kennen keine andere Welt als diese Schatten und halten sie daher für die einzige Wirklichkeit. Würde sich einer der Menschen befreien und die dreidimensionale, farbige Realität sehen, so würde er sie vielleicht für unwirklich halten und verstört auf seinen Platz zurückkehren. Nur starke Charaktere könnten die Wahrheit aushalten. Sie würden erkennen, dass ihr bisheriges Leben Täuschung war und versuchen, ihre Leidensgenossen aufzurütteln. Wie bestimmte erleuchtete Propheten in der Geschichte würden sie von der dumpfen Masse verspottet werden.

### Wahrnehmen heisst Erschaffen, und Erschaffen heisst Auswählen aufgrund vorgeprägter Wahrscheinlichkeiten.

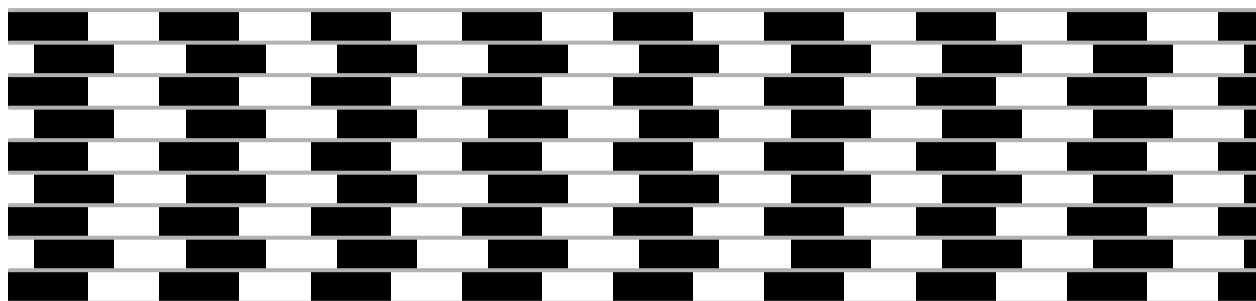
Für Platon ist das Höhlengleichnis (ca. 370 v. Chr.) ein Bild unserer realen Situation als Menschen. Was wir wahrnehmen können, ist ein Schattenspiel, das von einer transzendenten, «wirklicheren Wirklichkeit» erzeugt wird. Auch Platon geht also davon aus, dass hinter der Scheinwelt eine «wirkliche» Welt steht, ein «Ding an sich». Sie wird sorgfältig vor uns verborgen, aber mit etwas gutem Willen können wir sie vielleicht schon jetzt sehen. Manche glauben auch, wir werden sie erst im Jenseits sehen, im «Reich Gottes». Paulus schrieb im Brief an die Korinther: «Wir sehen jetzt

durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht.»

**Im Film «The Matrix» erscheint die Frage nach der Wirklichkeit im modernen Gewand.** Im Blockbuster der Brüder Wachowski (1999) begegnet Neo, der Held der Geschichte, einem Guru namens Morpheus. Dieser klärt ihn darüber auf, dass die Welt, die er bisher gekannt hatte, nicht real ist. «Du siehst aus wie ein Mensch, der das, was er sieht, hinnimmt, weil er damit rechnet, dass er wieder aufwacht», sagt Morpheus. «Ironischerweise ist das nahe an der Wahrheit.» Die Szene, in der Neo «eingeweiht» wird, wirkt wie die Beschreibung einer spirituellen Suche. Sie mündet konsequenterweise in ein Erwachen. Der unscheinbare «Bürohengst» Neo hat seinen Lehrer jahrelang gesucht, getrieben von einem diffusen Unbehagen an der Wirklichkeit. Irgendetwas an der Welt, die ihn umgab, erschien ihm nicht echt, und er hatte Recht. «Es ist eine Scheinwelt, die man dir vorgaukelt, um dich von der Wahrheit abzulenken», klärt Morpheus auf. «Welche Wahrheit?» «Dass du ein Sklave bist.»

In den «Matrix-Filmen» ist die Welt, die wir Realität nennen, eine computergenerierte Traumwelt. Sie wurde von seelenlosen Robotern geschaffen, um die Menschen unter ihrer Kontrolle zu halten. Die «wirkliche Wirklichkeit» sieht, wie eine drastische Filmsequenz zeigt, ganz anders aus: In einer vom Atomkrieg zerstörten Welt dienen menschliche Körper den

**Abb. 06:** Eine Täuschung, auf die Münsterberg um das Jahr 1890 stiess. Die Ziegelsteine sind in exakt waagerechten Reihen angeordnet, aber die Trennlinien zwischen den Reihen scheinen sich abwechselnd nach oben und unten zu biegen. Damit die Täuschung zustande kommt, ist es wichtig, dass jede Ziegelschicht von der nächsten durch einen grauen Streifen getrennt wird.



**«Der Glaube, es gebe nur eine Wirklichkeit, ist die gefährlichste Selbsttäuschung.»**

Paul Watzlawick (\*1921),  
Psychiater und  
Schriftsteller

Maschinen als Energielieferanten. Sie verdämmern ihr ganzes Leben in Wannen mit einer Nährflüssigkeit. Die «Matrix» als Ablenkungsprogramm wird in ihre Gehirne eingespeist und hindert die Gefangenen, sich ihrer wahren Situation bewusst zu werden. Die Welt, wie wir sie kennen, lautet die provokante These, ist die Matrix, ist Schein. Der Film hat natürlich eine starke politische Botschaft: Auch unsere Machthaber gaukeln der Masse eine Scheinwelt vor, um sie ausbeutbar zu machen.

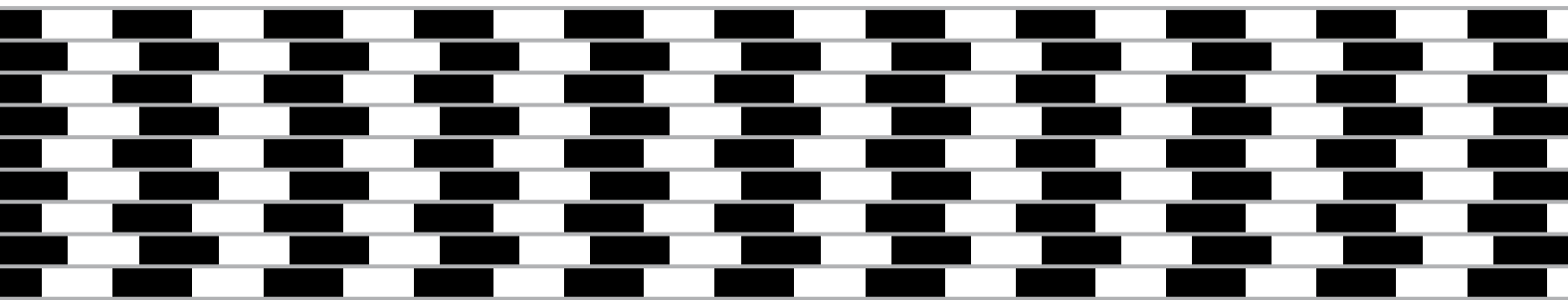
**Darüber hinaus erinnert die Botschaft des Films auch an das Konzept der «Maya».** So nannten die hinduistischen Weisen unsere flirrende Scheinwelt der tausend Formen. Sie betonten, dass es Aufgabe des spirituellen Suchers sei, die Scheinhaftigkeit dieser Welt zu durchschauen und durch Meditation zur Wahrheit durchzudringen. Hermann Hesse (1877–1962) hat die Maya-Philosophie unvergesslich in seinem Roman «Das Glasperlenspiel» beschrieben. Der Jüngling Dasa begegnet einem im Wald lebenden Yogi. Er berichtet ihm von seinem bisherigen Leben, das von Liebeslust, Kämpfen und Leiden bestimmt war. Der Weise lächelt daraufhin nur, schüttelt den Kopf und sagt: «Maya, Maya!» Hesse schreibt weiter: «Alles war in dieses alten Yogin Augen Maya, war etwas wie eine Kinderei, ein Schauspiel, ein Theater, eine Einbildung, ein Nichts in bunter Haut, eine Seifenblase, war etwas, worüber man mit einem gewissen Entzücken lachen und was man zugleich verachten, keinesfalls aber ernst nehmen konnte.»

Auch die These, die Wirklichkeit sei ein Traum, ist oft geäussert worden. Der Träumende ist der festen Überzeugung, dass sein Traum real ist. Der Erwachte weiss jedoch: Alles, was im Traum erscheint – Orte,

Gegenstände, Personen – existiert nur im Bewusstsein des Träumers, wurde also von ihm erschaffen. Warum aber sollte das, was wir im Wachbewusstsein sehen, realer sein als die Welt unserer Träume? «Hattest du schon einmal einen Traum, Neo, der dir vollkommen real schien?», fragt Morpheus in «The Matrix». «Was wäre, wenn du aus diesem Traum nicht mehr aufwachst? Woher würdest du wissen, was Traum ist und was Realität?» Eine irritierende Frage. Was, wenn das ganze Leben ein Traum wäre, und der Tod (oder die Erleuchtung) unser Erwachen?

**Was, wenn das ganze Leben ein Traum wäre, und der Tod (oder die Erleuchtung) unser Erwachen?**

**Die moderne Wissenschaft geht noch einen Schritt weiter.** Die Quantenphysik hat die Idee eines «Ding an sich», einer objektiven Realität hinter unseren Wahrnehmungen, inzwischen verworfen. Experimente haben gezeigt, dass Elektronen keine «kleinen Kugeln», sondern wolkige Gebilde sind, für deren Aufenthaltsort man nur Wahrscheinlichkeiten angeben kann. Erst im Moment des Beobachtens und Messens durch ein wahrnehmendes Bewusstsein «entscheidet» sich das Elektron für eine bestimmte Position. Die aufregende Schlussfolgerung: «Das Universum scheint ohne einen Betrachter nicht zu existieren» (Dr. Alan Wolf). Der 74-jährige Physiker und Philosoph Amit Goswami glaubt sogar, «dass alles (einschliesslich der Materie) im Bewusstsein existiert und vom Bewusstsein her manipuliert wird.»



Wie kann man sich das vorstellen? Ist es etwa so, dass der Tisch, auf dem mein Computer steht, nicht mehr existiert, sobald ich meine Augen schliesse? Die Wahrheit liegt wohl zwischen den Extremen: Der Tisch befindet sich, wenn ihn niemand wahrnimmt, in einem Schwebezustand zwischen Existenz und Nicht-Existenz, genannt «Potenzialität». Der Physiker Hans-Peter Dürr erklärt dies so: «Das Wesentliche der Potenzialität ist, dass sie nicht (dingliche) Realität ist. Sie enthält nur eine Kann-Möglichkeit einer Realisierung.» Im Schöpfungsvorgang treffen wir also eine Auswahl aus einem unendlichen Feld von Möglichkeiten. Trotzdem ist es nicht willkürlich, was erscheint, wenn wir die Augen öffnen. Die Realität besitzt eine relative Verlässlichkeit, und ziemlich sicher werde ich diesen Tisch morgen in derselben Weise «erschaffen» wie heute. Dies ist, so Dürr, die Natur unserer gesamten Wirklichkeit: Potenzialität, die auf Grund von Wahrscheinlichkeit zur Realität gerinnt.

**Zur Veranschaulichung hier ein Beispiel aus der Welt der Computerspiele:** Beim Fantasy-Spiel «World of Warcraft» wandert der Spieler durch eine virtuelle Landschaft, Azeroth genannt. Er sieht aber niemals das gesamte Land gleichzeitig, sondern nur einen Ausschnitt. Mit dem Weiterwandern der Spielfigur baut sich der Hintergrund mit Bergen, Wolken und Gebäuden schrittweise auf. Wo sind in der Zwischenzeit die anderen Bestandteile von Azeroth? Sie befinden sich im Zustand der Potenzialität und können, je nach Wahl des Spielers, nach und nach in die Existenz treten. Wendet sich der Spieler ab, «versinken» vorher sichtbare Landschaften wieder in die Potenzialität. Aber: Die Macht des Spielers/Schöpfers ist begrenzt. Er kann nur erschaffen, was pro-

grammiert wurde. In «World of Warcraft» kann man zum Beispiel Zwerge und Untote ins Leben rufen, nicht jedoch Feen. In der «richtigen» Realität sind die Möglichkeiten weniger beschränkt, weil das «Spiel» ungleich grösser angelegt ist. Mit diesem Beispiel kommen wir dem Geheimnis der Wirklichkeit auf die Spur: Wahrnehmen heisst Erschaffen, und Erschaffen heisst Auswählen aufgrund vorgeprägter Wahrscheinlichkeiten. Manchmal, wenn auch selten, kann das Unwahrscheinliche gesehen bzw. erschaffen werden. Das nennen wir dann «Wunder».

**Überspitzt könnte man sagen: Es gibt eine Wirklichkeit, nicht aber eine Realität.** Hinter «Realität» steckt der lateinische Wortstamm «res» (= Ding). Ein Ding aber gibt es eigentlich gar nicht. Vielmehr besitzt das Universum die Struktur von Feldern, Beziehungsmustern, Möglichkeiten. Wirklich ist die Einheit all dessen, was existiert; unwirklich ist unsere Wahrnehmungsweise, die das Eine in getrennte «Gegenstände» zerlegt. Viel treffender ist dagegen der Begriff «Wirklichkeit». Etwas «wirkt» (erscheint) schön, gross oder wahr. Dies setzt eine aktive Mitarbeit des wahrnehmenden Bewusstseins voraus. Ausserdem hat das Verb «wirken» einen dynamischen Charakter. Etwas «wirkt» auf etwas anderes ein, nimmt darauf Einfluss, erschafft es. Wirklichkeit gibt es nicht als Ansammlung von Dingen, sondern als Muster von Beziehungen in Bewegung.

Vielleicht meint der Buddha etwas ähnliches, wenn er sagt: «Leer ist die Welt». Wo versteckt sich also, nach allem, was wir gehört haben, die «Rose an sich»? Sie gleicht eher dem, was von der Zwiebel bleibt, wenn man alle Schalen nach und nach entfernt. «Aber da bleibt ja gar nichts!» Eben. ■

Paul Watzlawick: **Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Wahn, Täuschung, Verstehen.** Piper Verlag 2005, 251 S., Fr. 14.90 / 9,95 Euro, Details dazu auf Seite 30.

**The Matrix.** A. & L. Wachowski, USA 1999, 131 Minuten  
www.worldofwarcraft.com

Hermann Hesse: **Das Glasperlen-spiel.** Suhrkamp Verlag 2002, 608 S., Fr. 35.50 / 24,80 Euro